Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 5 (1949)

Heft: 8

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hunderte von Beispielen vorkommen, wird man doch einige vermiffen, andere als überfluffig empfinden, andere vielleicht sogar als falsch. In Heft 2 dürfte unter den Wörtern, die man heute mit f schreiben darf, "Fotografie" nicht fehlen; neben "Motor" wird auch "Autor" bei uns häu= fig auf der zweiten Silbe betont. Seit einigen Sahren kann man schon nicht mehr im "Organ des Schweizerischen Radfahrerbund" lefen; benn die Schriftleitung hat daraus — zu ihrer Ehre sei's gesagt ein "Organ des . . . Radfahrerbundes" ge= macht. Dag "trog" in der Schweiz meistens mit dem Wemfall verbunden wird, ift nicht so merkwürdig, wie es dem Berfasser zu sein scheint, sondern ganz ver=

nünftig und eigentlich allein richtig. Das= selbe trifft zu bei "bank", bas gar nicht angeführt wird. Man sieht auch nicht recht ein, weshalb zwischen Mundart und Schriftsprache eine "Diskrepang" befteben foll; ein "Unterschied" oder "Gegenfag" täte es auch. Merkwürdig mutet an, daß die mit Vorsilben abgeleiteten Wörter als Busammensegungen betrachtet werden und deshalb die überflüffige Belehrung er= scheint, das Mittelwort von "zerreißen" nehme die Vorsilbe ge- nicht an im Gegenfat zu "untergeben": untergegangen. Das wären ein paar Berbesserungen, die in einer zweiten Auflage angebracht wer= den könnten, wenn eine solche, wie zu hoffen ift, bald nötig werden follte.

Briefkasten

F. J. Ob folgende Sätze richtig seien: Ihre Sendung haben wir erhalten und danken Ihnen dafür. — Leider können wir Ihren Aufsatz nicht gebrauchen und senden Ihnen deshalb das Manuskript als Beislage zurück. — Die uns versprochenen Zeislen haben wir erhalten und teilen Ihnen dazu folgendes mit.

Die Säte haben das gemeinsam, daß sie nicht mit dem Satzgegenstand (wir), sondern mit einer Ergänzung (Ihre Senstung, Die . . . Jeilen) oder einer Umsstandsbestimmung (Leider) beginnen und eine zweite Aussage mit "und" anknüpsen, wobei die Gesahr entsteht, daß der Leser die Spitzenbestimmung auch auf die zweite Aussage bezieht. Trotzem können die Sätze als richtig anerkannt werden. Ein Bedant würde freilich schreiben: "Wirhaben...erhalten, und wir danken Ihnen dafür"; er würde jedesmal vor "und" ein Romma setzen und das "wir" wieder-

holen, damit man ja nicht auf den Ge= danken komme, die Spizenbestimmung, die die Umstellung (die "Inversion") zu "haben wir", "können wir" verursacht, gelte auch für den zweiten Teil. Ganz unmigverständlich ist die Weglassung des "wir", wenn die Spigenbestimmung auch für den zweiten Teil gilt, z. B. in dem Sake: "Wir haben Ihre Sendung erhal= ten und geprüft" oder "Leider können wir Ihren Auffat nicht brauchen und muffen Ihnen deshalb das M ... zurücksenden." (Der Verfasser des Aufsatzes könnte schrei= ben: "Leider konnten Sie meinen Aufsatz nicht brauchen und sandten mir des= halb das M. zurück", weil er in der Tat beides bedauert.) Die streng grammatisch richtige Form wirkt aber umständlich und pedantisch, und da in Wirklichkeit kaum die Gefahr besteht, daß es migverstanden würde und der Sprachgebrauch offenbar die Form angenommen hat (der Sprachgebrauch ist schließlich immer stärker als die Grammatik), so muß und kann man sie gelten lassen. Ein ausdrückliches Vers bot dieser Form ist in keiner Grammatik zu sinden, aber schließlich kann auch kein Gesetbuch alle Fälle voraussehen, die vorkommen können. Man kann die Säte in der angesührten Form mißverstehen, aber man muß es nicht; es braucht schon etwas bösen Willen dazu, und man

darf dem Lefer etwas guten Willen zustrauen. Im ersten Satz kommt ja unmitstelbar nach "danken Ihnen" das Wort "dafür", das sofort für das richtige Versständnis sorgt. Wer aber immer noch Bedenken hat, kann sich so helsen: er setzt nach "erhalten" einen Strichpunkt, läßt das "und" weg und wiederholt das "wir". Das ist unzweiselhaft richtig und doch nicht zu umständlich.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 33. Aufgabe

Das "Privattelegramm" (!) der "Na= tional=Beitung" macht den Eindruck, fein Verfaffer verftehe nicht genug Französisch, möchte aber doch zeigen, daß er beffer Deutsch könne als Bundespräsident Nobs Welsch, weshalb er dessen Ansprache an Pandit Nehru in der Uebersekung etwas ausschmücken müsse. Wenn es im franzö= sischen Text hieß, der Redner schäte sich glücklich, den Gaft zu empfangen "en Suisse, qui est le premier pays continental auquel vous rendez visite officiellement" - wie kommt der Ubersetzer dazu, aus dem einfachen "est = ift" (fo wenigstens gibt es die "Gazette de Lausanne" wieder) zu phantasieren: "die Schweiz . . ., die sich als das erste Land unseres Rontinents mähnen darf, . . . "? War es benn nur ein schöner Wahn? Es ift richtig, daß "wähnen" ursprüng= lich nicht den Begriff irrtümlichen Meinens oder Erwartens enthielt; aber in heutigem Deutsch, wie wir es aus ber Zeitung gewohnt find, verfteht man darunter immer einen Irrtum. Etwas feiner als das einfache, aber durchaus ge= nügende sachliche "ift" wäre etwa geme= fen: "Die Schweiz darf fich rühmen" oder "schätt sich glücklich", das erste Land Europas zu fein, das der Gaft "in amt= licher Eigenschaft besucht" (was auch besser ware als "dem Sie einen offiziellen Befuch abstatten"). Wenn Nobs gesagt hätte, die Schweiz dürfe "se vanter", dieses erfte Land zu sein, konnte man sich den Unfinn noch einigermaßen damit erklären, der Uberseter habe vielleicht gemeint, "wähnen" und "vanter" seien mit ein= ander irgendwie verwandt, was aber gar nicht der Fall ift. Bang dilettantisch mutet dann die Übersetzung der Stelle an "votre séjour en Suisse . . . illustrera cette Union des peuples à laquelle vous consacrez votre vie par l'action et par la pensée". Das soll heißen: "Ihr Aufenthalt in der Schweiz erleuchtet beifpiel= haft den Bund der Bölker, dem Sie Ihr Leben durch Tat und Geift geopfert haben"? "Consacrer" heißt "widmen", etwas feierlicher "weihen", aber nicht "opfern". Das hätte man zum toten Gandhi fagen können, aber nicht zu einem Manne, der in Lebensgröße und voller Lebenskraft vor einem fteht. Jedes Op= fern ist ein Weihen oder Widmen, aber nicht umgekehrt. Was in jenem Sat ge= meint ift, leuchtet nicht ohne weiteres ein ;